

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großsch

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark. für Selbstabholer 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Belegkarte. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Lauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telefon 72216. — **Berlin in Leipzig,** Lauchaer Straße 19/21 — Telefon 72.07

**Inseratenpreise:** Die 10. und 11. Kolonelle 35 Pf., bei Planvorricht 40 Pf., Stellenangebote 10. und 11. Kolonelle 25 Pf., Familienanzeigen von Privatpersonen 10. und 11. Kolonelle mit 10 Pf., Nachl. Reklamezeile 2 Mt. Inzinate v. ausw. 2 die 10. und 11. Kolonelle 40 Pf., bei Planvorricht 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

## Der italienisch-albanische Vertrag

### Die Antriebe des italienischen Barons Aloisi.

#### Einbrecher. — Spion. — Geheimagent.

D. C. Die tiefe Erregung, die in Jugoslawien und allen Balkanländern der Tirana zwischen dem italienischen Gesandten Baron Pompeo Aloisi und dem albanischen Minister Hussein Bey Vrioni geschlossene Vertrag hervorgerufen hat, nimmt täglich zu. Der Vertrag ist, wie die unter Kontrolle der italienischen Regierung stehenden und von Mussolini unmittelbar beeinflussten jehidischen Blätter zugeben, für Italien das Mittel, in die Balkanpolitik einzudringen und sich in alle Angelegenheiten des Balkans einzumischen. Praktisch steht Albanien nunmehr unter italienischer Kontrolle. Ist das nicht schon Ursache genug zu tiefer Erregung und wahrscheinlich auch zu schwerwiegenden Zwischenfällen?

Dieser angebliche Freundschafts- und Schutzvertrag verleiht die Satzungen des Völkerbundes und stört völlig das Gleichgewicht auf dem Balkan durch die Tatsache, daß er eine wirkliche Kontrolle der italienischen Regierung über Albanien herstellt. Da man auch nicht von einem gegenseitigen Defensivbündnis sprechen kann, — denn Italien hat fast mehr als 42 Millionen Einwohner, Albanien nur 800 000 —, so ist es klar, daß Albanien in die italienische Einflusssphäre gegen Jugoslawien einbezogen worden ist.

Aber die Erregung auf dem Balkan wird noch höher gehen, wenn man erfährt, daß dieser Vertrag das Endergebnis einer Spionage, Korruption, und Provokationsaktion des italienischen Vertreters Aloisi ist. Die Geschichte dieses neuartigen Diplomaten erregt Bestenben. Aloisi war ursprünglich italienischer Marineoffizier, hatte aber von jeher eine unbefangene Neigung zu internationaler Spionagetätigkeit und wurde wiederholt für geheime Aufträge verwendet. Bei Ausbruch des Weltkrieges wollte man ihn zum Informationsagenten machen, und er wurde beauftragt, ein Spionagesystem in großem Stil aufzubauen. Auf schweizerischem Staatsgebiet eingesperrt, liegt wie ein italienisches Insekt die italienische Gemeinde Campione. Die italienische Marine gab vor, in Campione ein Kasino aufmachen zu wollen. Es war dies die 6. Art, Bewegungen mit Abenteurern und Zwischenhändlern aller Herren Länder herbeizuführen, um stets auf dem Laufenden zu bleiben. Aloisi hatte hierbei seine Hände mit im Spiel.

Im Jahre 1918 aber führte Aloisi einen großen, schon lange geplanten Coup aus. Man wußte, daß das österreichisch-ungarische Konsulat in Fiume den in der italienischen Spionage gebräuchlichen Chifferschlüssel besaß, und Aloisi bot sich der italienischen Regierung an, mit geschickten Helfershelfern nachts in die Räume des genannten Konsulats einzudringen, den Geldschrank aufzubrechen und sämtliche Dokumente zu stehlen. Zwei erfahrene Geldschrankkicker wurden darauf von Rom entsandt und Aloisi zur Verfügung gestellt. Das Vorhaben gelang. Aloisi bemächtigte sich des Schanks und fuhr in derselben Nacht noch mit seiner wertvollen Beute, begleitet von einem Beamten und den

beiden Einbrechern, im Auto nach Italien zurück. Es heißt, in dem Schrank habe man nicht nur die wichtigsten Papiere, sondern auch eine Summe von etwa 2 Millionen Schweizer Franken vorgefunden. Diese Summe ist niemals der italienischen Staatskasse zugeflossen, die sie ja auch gar nicht hätte annehmen können. Nach Kriegsende waren verschiedene italienische Blätter die Frage nach dem Verbleib dieser Summe auf, haben aber nie genaue Antwort auf diese Frage erhalten.

1918 leitete Aloisi in Paris ein geheimes Informations- und Aktionsbureau gegen Jugoslawien. Clemenceau selbst mußte einschreiten, um den Uebereifer Aloisi einzubändigen. Aloisi hatte eine große Anzahl politische Agenten und unübersehbare Mittel zur Verfügung; außer dem besaß er sich auch mit der Presse.

Aloisi wurde schließlich als Gesandter nach Kopenhagen und nach Bukarest geschickt. Das waren zwei wichtige Gesandtschaften. Warum hat Mussolini daran gedacht, dem Baron Aloisi nach so bedeutenden Funktionen den bescheidenen Posten des italienischen Gesandten in Albanien, in Durazzo, anzubieten? Albanien ist ein kleines und armes Land, und nach der Gesandtschaft in Bukarest wird man fast immer Botschafter.

Der wahre Grund ist, daß Mussolini dort einen geschickten und vor allem gewissenlosen Spürhund haben wollte. Man sah bald darauf auch den Baron Aloisi in Tätigkeit: Revolution überall, die albanischen Politiker in kürzester Zeit von faschistischem Geist und faschistischem Gelde verseucht. Jan Koll ließ sich in Bari in Italien, gegenüber der albanischen Küste, nieder, um die Bewegung zu beobachten. Und so konnte man zu dem Vertrag von Tirana kommen, der Albanien, wie die faschistischen Blätter in Rom erklären, unter die Vormherrschaft Italiens stellt.

Welches werden die Ergebnisse sein? Welche Lage wird sich auf dem Balkan daraus ergeben? Wird das durch die früheren Verträge hergestellte Gleichgewicht nicht erschüttert werden? Die Spionage- und Vespionagepolitik Ricciotti Garibaldis in Frankreich auf Rechnung der faschistischen Regierung, die Zwischenfälle von Ventimiglia und Livorno, der Vertrag von Tirana und die persönliche Tätigkeit des Barons Aloisi in Albanien sind Erscheinungen derselben Art.

Da die wirtschaftliche Krise und der Haß der Reaktion in Italien immer noch steigen, wird Mussolini von seinen eigenen Herden zum Kriege getrieben. Die faschisten und selbst die autoritärsten Blätter Italiens sprechen unter wohlwollender Billigung der Jenius von nichts anderem als vom Kriege. Mussolini hat jüngst erklärt, durch den Faschismus sei in Italien alle Welt zwanzig Jahre alt geworden. Das ist das Lebensalter der Torheiten, und nur die Torheit kann Europa in neue Kriege jagen. Ein Krieg gegen wen? Man kann es nicht sagen. Aber das faschistische Abenteuer in Albanien und der Vertrag von Tirana sind schwerwiegendere Dinge, als es den Anschein hat, und werden die unheilvollsten Folgen haben.

## Wenn jemand eine Reise tut...

### Dr. Luthers Erzählungen.

Der Südamerikareisende Dr. Luther ist gestern in Bremerhaven an Land gegangen. Er hat den Ehren verschmäht, wohl um in der großen Handelsstadt würdig empfangen zu werden. Dr. Luther weiß also noch nicht in Berlin, wie das etwa aus unserer geistigen Darstellung geschlossen werden könnte. Ein hellhöriges Bureau war den Ereignissen vorausgelaufen, wie unlängst das Berliner Hugenberg-Organ, der Lokalanzeiger, der bereits in seiner gegen 3 Uhr erscheinenden Abendausgabe zu berichten wußte, was Herrmann Müller um 6 Uhr mit dem Reichszentraler verhandeln würde.

Jedenfalls weiß Dr. Hans Luther wieder auf deutschem Boden und die nächsten Wochen werden zeigen, wie er seine Trümpfe auszuspielen gedenkt. Vorkünftig hat er seine erste Kellepredigt abgehalten, und zwar vor den Pfarrer der Stadt Bremen, vor den Direktoren der Lloyd und was sonst alles zu den ehrsamem Honoratioren eines solchen Gemeinwesens gehört. Dr. Luther ist feinerzeit über den Flaggenentwurf gekürzt und wenige Tage nach seiner Niederlage hat er bereits seine Südbandreise angetreten. Selbstverständlich hat er in Südamerika mit schwarzweißrot, wenigstens nach seinen Reden, größte Zustimmung gefunden. Auf die Frage, so berichtigte die Redaktion, wie sich der Flaggenentwurf im Ausland auswirke, erklärte Dr. Luther, daß überall, wo er hingekommen sei, die schwarzweißrote Flagge mit der Götze vorherrschend gewesen sei. Dr. Luther betonte noch besonders, daß der Zusammenschluß aller Deutschen der eigentliche Zweck seines Besuches gewesen sei.

Demzufolge ist also die Politik Dr. Luthers, natürlich im Sinne Michaels, wie er sie auffaßt, gerechtfertigt worden. Nun hat der Bundesfreund des Reichszentralers, der Reichspräsident, Herr Hindenburg, das Wort.

W.B. Berlin, 22. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage die auf ärztliches Anraten vorgesehene längere Er-

holungsreise jetzt nicht antreten. Eine Reise nach Oslo in Verbindung mit der Verleihung des Friedensnobelpreises ist für die nächste Zeit nicht geplant. Nach den Aussagen des Nobel-Komitees sollen die Vorträge der Friedenspreisträger innerhalb eines Zeitraums von 6 Monaten nach der Verleihung des Preises stattfinden.

Da war man nun schon beim Kofferpacken, aber das Urteil von Landau hat alle ägyptische Romantik Dr. Stresemanns rückwärtslos gestört.

## Demonstration und Ausschreitungen Erwerbsloser.

SPD. Stettin, 23. Dezember. (Radio.)

Am Mittwoch kam es in Stettin, ebenso wie an den beiden Vortagen, zu Demonstrationen eines Teils Erwerbsloser. Die Polizei hatte auf Grund der Erfahrungen von den Vortagen die zum Rathaus führenden Hauptstraßen abgesperrt, so daß die Erwerbslosen in die Nebenstraßen abgedrängt wurden. Als ein Teil der Demonstranten versuchte, truppweise doch noch bis zum Rathaus vorzudringen, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und zogen in der Abwehr blank. Einige Personen wurden verletzt. Auch Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Uckeründe (Pommern) kam es ebenfalls zu einem Zwischenfall mit Erwerbslosen. Im Verlauf einer Stadtverordnetenversammlung, die über die Gewährung von 6000 Mark zur Weihnachtshilfe für die Erwerbslosen entscheiden sollte, wurde aus dem Zuschauerraum eine Bank gegen die Stühle der bürgerlichen Abgeordneten geschleudert. Ein Stadtverordneter wurde auf den Kopf getroffen, ein anderer Stadtverordneter erhielt einen Schlag ins Gesicht. Die Polizei räumte daraufhin den Zuschauerraum und nahm eine Verhaftung vor. Nach der Beendigung der Stadtverordnetenversammlung wurden die bürgerlichen Abgeordneten vor dem Rathaus von der Menschenmenge mit Zurufen empfangen. Die Polizei schritt auch hier ein und verhinderte weitere Ausschreitungen.

## Die britische Weltreichkonferenz.

### Ein Nachwort

von Kennie Smith, Mitglied des Unterhauses.

Vom Standpunkt der auf der Reichskonferenz vertretenen Länder aus könnte man tatsächlich von einer Sitzung des „britischen Völkerbundes“ sprechen; denn außer Großbritannien waren Kanada, Australien, Neu-Seeland, die afrikanische Union, der irische Freistaat, Neufundland und Indien vertreten. Wenn man das englische Weltreich als Ganzes betrachtet, erscheint das Wort „britischer Völkerbund“ viel mehr als der Ausdruck eines Ideals, denn der Tatsache, doch, geschichtlich gesehen, können wir die diesjährige Konferenz mit ihrer Zusammenfassung freier und gleicher Nationen als zuverlässigen Wegweiser in die Zukunft ansehen.

Die Konferenz war durchdrungen von dem Bewußtsein ihrer eigenen Bedeutung. Dies konnte auch kaum anders sein bei einer Versammlung, die mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung, verteilt auf über ein Viertel der Erdoberfläche, vertritt. Sechs Wochen lang wurden eine große Reihe von Problemen und Schwierigkeiten, in die diese gewaltige Bevölkerung verstrickt ist, diskutiert, angefangen von Filmen und Büchsenobst bis zu soch wenig handgreiflichen Gegenständen wie die auswärtige Politik des Weltreichs. Diejenigen, welche Zusammenstöße und Brüche erwarteten, wurden enttäuscht. Selbst der afrikanische General Herkog, der böse Wabe in der Weltreich-Kinderstube, hat sich darauf beschränkt, einige der geselligen Veranstaltungen nicht zu besuchen.

Die Diskussion über die internen Weltreichbeziehungen und über die auswärtige Politik des Weltreichs haben die meiste Aufmerksamkeit erregt. Doch mögen praktische Angelegenheiten, wie Auswanderung, wissenschaftliche Forschung, Landwirtschaft, Reichsfilme und ähnliches sich in der Praxis als wichtiger erweisen. Ich will einige Hauptpunkte kurz besprechen.

### Innere Beziehungen und auswärtige Politik.

Dies war das heißeste Problem, mit dem sich die Konferenz abzugeben hatte. Lord Balfour schreibt in seinem Konferenzbericht wie folgt:

„Unsere Diskussionen über diesen Punkt waren lang und verwickelt. Bei Nachprüfung fanden wir, daß die Berücksichtigung von Grundprinzipien verlangten, die die Beziehungen der verschiedenen Teile des Weltreichs untereinander, wie auch die Beziehungen jeden Teiles fremden Ländern gegenüber einschlossen. Für eine solche Nachprüfung war die uns zur Verfügung stehende Zeit bei weitem zu kurz. Doch hoffen wir, einen Grund gelegt zu haben, auf welchem spätere Konferenzen aufbauen können.“

Dieser weite Ausblick ist kennzeichnend. Auch diejenigen, die eine geschriebene Reichsverfassung aus der Konferenz hervorgehen sehen wollten, wurden enttäuscht. Wie beim Mutterland, so ist auch die Bestimmung des Weltreichs, politisch sich durch Experiment und Präzedenzfall, sowie durch möglichst vernünftige Anpassung an dauernd sich ändernde Situationen zu entwickeln. Was aus der Diskussion klar hervorgeht, ist, daß die Dominions sich im Zustand voller politischer Gleichheit mit England befinden. In der Sprache des Berichts:

„Sie sind autonome Gemeinwesen im britischen Weltreich, von gleichem Status, in keiner Weise eines dem andern untergeordnet, in welchem Zweige innerer oder äußerer Angelegenheiten es auch sei, doch vereint durch die gemeinsame Zugehörigkeit zur Krone, und frei verbunden als Mitglieder des britischen Völkergemeinwesens.“

Jedes der selbstverwalteten Glieder des Reiches ist jetzt Herr seines Schicksals. Es besteht nur eine Beschränkung, und zwar steht es den Dominions nicht frei, gegen die Krone zu rebellieren und sich vom Mutterlande zu trennen; doch hat eine solche Beschränkung wenig mehr als Papierwert. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, daß England weder versuchen könnte noch wollte, gegen Kanada oder Australien Krieg zu führen, falls diese Länder sich selbst aus dem Weltreich lösen wollten. Dieses Gleichheitsprinzip ist nicht neu; es ist jetzt nur der zu Papier gebrachte Ausdruck einer Tatsache, die während der letzten sechzig Jahre Wirklichkeit geworden ist.

In der Führung der auswärtigen Angelegenheiten, „wie in der Verteidigungssphäre, muß der Hauptteil der Verantwortung jetzt und für die nähere Zukunft auf die Regierung ihrer Majestät in Großbritannien ruhen“; doch wurde andererseits die wachsende Tendenz der Dominions, ihre auswärtigen Angelegenheiten selbst zu führen, anerkannt, und Methoden zur Herbeiführung gegenseitiger Übereinstimmung in auswärtigen Angelegenheiten wurden ausführlich diskutiert.

Daß alle diese Erörterungen zu einer Reihe wichtiger praktischer Entwicklungen führen werden, unterstreicht nur die Tatsache, daß die Dominions letzten Endes einfach durch Bande gemeinsamen Gefühls und gemeinsamen materiellen Vorteils zusammengelassen sind, und nicht durch irgendwelche Verfassungsverträge, die aus dieser oder einer späteren Konferenz hervorgehen mögen. Es ist möglich, daß die weitere Entwicklung der Zustimmungsmethode in auswärt-